



Er hat seinen Berufswunsch wahr gemacht: Kabel faszinierten Asim Kalakovic schon als Kind – heute hat er täglich mit ihnen zu tun



Bei der Arbeit im Gleisbereich ist die Sicherheit besonders wichtig (Bild oben). Das Nervensystem der SBB präsentiert sich unscheinbar (Bild unten)

Er setzt die SBB unter Strom

Asim Kalakovic ist Polier in einem Kabelteam. Mit seiner Truppe sorgt er dafür, dass der Strom zuverlässig zu Signalen, Weichen, Telefonanlagen und Computern fliesst.

Sie liegen meist unter dem Boden und bahnen sich, in Kunststoff gehüllt, ihren Weg durch Kabelstollen, Erde und Beton. Für die SBB sind Stromkabel immens wichtig – ohne sie geht gar nichts: Der Fahrstrom wird nicht gesteuert, kein Signal blinkt, keine Weiche wird gestellt, kein Licht geht an, und kein Computer verbindet ins Internet, wenn die Kabel aus Kupfer und Glasfaser streiken. So wichtig sie sind, so versteckt sind sie. Aber einer weiss ganz genau, wo sie lie-

gen und wie sie gewartet werden müssen: Asim Kalakovic, 35, Polier in einem Zürcher Kabelteam der SBB. Der gelernte Elektromonteur spricht von Kupfer wie andere von Gold: «Als meine Eltern ein Haus bauten, schaute ich dem Stromer stundenlang zu. Mich faszinierte es schon als Kind, dass er genau wusste, welche Kabel er verdrahten musste.» 1994 kam Asim Kalakovic aus Bosnien in die Schweiz. Nach einem Hilfsjob bei Ikea fand er Arbeit bei einer Elektrofir-

ma. Dann wechselte er in die Kabelgruppe einer Gleisbaufirma. Seit 2006 arbeitet Kalakovic bei der SBB. 2008 schloss er die Vorarbeiterschule ab. Mittlerweile weiss er bestens Bescheid über die Kabel, von denen er als Kind träumte: «Es gibt Kabel für Signalanlagen, Weichen und Isolierverteiler, für Niederspannungsstrom, für die Telekom, und es gibt Glasfaserkabel.» Kabel bestehen aus Kupferdraht, und sie leiten Strom – mal mehr, mal weni-

PORTRÄT



Asim Kalakovic arbeitet oft im Untergrund – zum Beispiel im Kabelstollen unter den Gleisen 51 bis 53 im Bahnhof Zürich, wo die Kabel rechts und links auf so genannten Pritschen liegen. Seine Arbeit ist wichtig. Umso mehr würde es ihn freuen, wenn sie noch mehr Beachtung fände



Aus einem Hohlboden im Zentralstellwerk Zürich zieht der Polier, der ein Team von externen Arbeitern leitet, einen Strang Kupferkabel. Einen Kabelsalat darf er dabei nicht anrichten. Alles muss seine Ordnung haben

ger. Umhüllt sind diese Kupferdrähte von einem Metallschutz – der Mäuse am Knabbern hindert – und einer Hülle aus Polyethylen.

«Tagelang sieht uns niemand»

Im Kabelstollen Zürich Hauptbahnhof (unter den Gleisen 51–53) zeigt Asim Kalakovic stolz die endlos langen Kabelstränge. Da stellt sich schon die Frage, warum sich jemand so dafür begeistert: «Klar, Kabel sehen nicht besonders aus. Aber sie sind nun mal das Nervensystem der SBB.» Da macht also einer mit seinem Team eine so wichtige Arbeit, und kaum jemand nimmt Kennt-

nis davon. Ist das nicht frustrierend? «Manchmal schon», meint Kalakovic, «wir arbeiten oft tagelang, ohne dass uns jemand sieht. Auch wenn wir wissen, dass unsere Arbeit wichtig ist, wäre es natürlich toll, mehr Beachtung zu finden.»

Asim Kalakovic leitet ein Team von sieben externen Leuten – auch Rottenverstärkung genannt. Das sind Arbeiter, welche die SBB von diversen Gleisbauunternehmen anheuert, und zwar zeitlich befristet für konkrete Bauarbeiten, weil es unter anderem Kosten spart. Zusammen verlegen sie neue Kabel und brechen alte heraus; momentan im Gleis-

bereich bei der Lagerstrasse in Zürich. Jeden Tag bespricht sich Kalakovic mit seinen Leuten, erklärt die Arbeit, verteilt die Aufgaben. Ausserdem ist er Sicherheitschef dieser Gruppe. Das Team müsse sich in jedem Moment sicher fühlen, denn die Arbeit im Kabelbau sei anstrengend und wegen der vielen vorbeifahrenden Züge auch nicht ungefährlich. Asim Kalakovic: «Ein bisschen Psychologe muss ich schon sein. Und wenn das Wetter schlecht ist, motiviere ich die Leute mit einem kleinen Spass.» Die meisten liessen sich auf diese Weise aus der Reserve locken. Ein Polier müsse sich durchsetzen können und sagen,

wo es lang geht. Das scheint Kalakovic zu gelingen, wie Michael Bordel aus seinem Team bestätigt: «Auch wenn ich kein SBB-Mitarbeiter bin, behandelt mich Asim fair, er ist ein richtig anständiger Chef.»

Asim Kalakovic beschreibt sich als ruhig, als Teamplayer und als leidenschaftlichen Ehemann und Vater von zwei Kindern. Er wolle sich in seinem Fachbereich weiterentwickeln – vielleicht bis zum Teamleiter: «Mit Willen und Geduld erreicht man fast alles, das ist mein Lebensmotto.»

ANGELA CADRUVI (TEXT)
GIAN VAITL (FOTOS)